

Erfrischend und erregend ist die Jagd am frühen rauhen Herbstmorgen selbst für den Strapazen ungewohnten Städter. Langweilig aber, tödtlich langweilig ist's für denjenigen, am Saume der Waldschlucht zu stehen, dem Geseul und Gebell der Jagdhunde und dem Geschrei der Treiber tief unten in der Schlucht zu folgen und den Moment des Entlassens der Thiere aus dem Walde mit Ungeduld zu erwarten. Da werden die Glieder des Städters im Sattel steif, da füllt er einen leichten Schwindel und eine frostige Unbehaglichkeit; die Gedanken fliehen, es bleibt nur ein unbefinnliches und nagen-des Bewußtsein davon, daß es an anderen Orten, wie etwa im warmen Bett, weit angenehmer sei.

Nicht so der Jäger par excellence, da sieht z. B. mein Schwager, ein tüchtiger und kräftiger Landwirth; mit gespannter Aufmerksamkeit hört er in den Wald hinein und kann Stundenlang in derselben Stellung und Spannung verharren. Und dort der Jäger aller Jäger, der alte graue Kirjanoff, ein Jäger seinem Beruf nach! Ich der nicht mit seinem regungslosen zottigen Kirjanoff und der butirbüßig lauernden Winkburden die infamirte, oder vielmehr in Eiz gegessene Idee der Jagd!

Die Leute vermögen's wirklich, bis in die Unmöglichkeit auf das Wild zu warten! Wir aber genügt nicht mal der Anblick dieser beiden Jagdmenschen... Es ist was fürchterliches so zu harren und zu froheln!

Zwar gibt's auch einen zweiten, interessanteren Theil der Jagd: Ein ungeschicktes Thier, sei es ein Wolf, ein Fuchs, oder Jäger ein schuldloser Hase, entspringt dem Walde, um in der weiten Ebene oder in der nächsten Waldschlucht Rettung vor den verfolgenden Jagdhunden zu suchen. Nun werden die Hundstuden von der Doppel gelassen. Sie jagen dem fliehenden Thier nach. Ihnen folgt in getretem Galopp mit dem Geschrei eines Befehlers und jeden Gedanken an ein mögliches Halsbrechen aufgebend, der Jäger. Das Thier wird erreicht; es entfährt sich, wenn dasselbe wehrfähig, ein fürchterlicher Kampf auf Leben und Tod zwischen ihm und den Hundern, welche sich wüthend und mit blutunterlaufenen Augen in das Thier hineinsetzen. Der Jäger langt an; er wirft sich vom Pferde, er schießt aus Vertheidigungskraft. Er kämpft mit den Hunden, und die Hunde antworten und entsetzt nachdrücklich den Kampf durch sein großes Dolchmesser, welches tödtlich treffen, das Hest dabei jedoch nicht überleben muß.

Mit einem Grauen und Staunen schaut der Dilettant, der den Jäger mit gleicher Selbstentäußerung nachgeht, diesem Akt der wilden Leidenschaft zu. Das hatte ich oft gesehen, sollte es aber heute nicht sehen; es war ein fataler Tag, an welchen bekam ich die Jäger und Spieler aller Welt glaubend. Es wollte geradezu nichts aus dem Wald kommen. Kein, als ob man vor uns Alles herausgeschafft hätte. Ich war müde und verstimmt. Mein Schwager und Kirjanoff ernt und betrübt, als ob in ihrem Hause ein Todtstrich wäre. Wir hatten uns auf ein Zeichen des Schwagers einander genähert und wollten in ein anderes Waldchen aufbrechen. Da sah ich plötzlich die wetteifende Gestalt Kirjanoffs zusammenstürzen und sein leberbraunes Gesicht erbleichen.

Browfin schrie er mit halberstimmter Stimme, spornete den Renner an und lockerte das Jagdmesser. Im Nu sahen wir ihn eine Anhöhe hinaufjagen, auf welcher sich in der Ferne die Figur eines Reiters zeigte.

„Browfin? wo? wo?!“ rief mein Schwager, ein furchtbar jäzbrunnener Mann und wurde roth... Auch er sprengte dem Reiter zu.

„Browfin? wer ist Browfin?“ rief ich, indem ich mich nachsetzte.

Der Verfolgte mußte ein schlechtes Pferd reiten, oder aber Kirjanoff ihm den Weg abgegriffen haben: Als wir die Anhöhe erreichten, sahen wir das Opfer rettungslos verloren und unsere Hunde im siegreichen Gefecht mit den fremden Hunden.

„Uhu! Uhu!...“ Ich schlug mich über die Brust, meine Kirjanoff-Beichte schwingend. Der Fremdling drohte mit einer Fährte, die er bei sich führte. „Uhu!“ brüllte Kirjanoff nochmal, ergriff den Verfolgten beim Kragen und hob ihn in die Luft. Derselbe, ein schmächtiger junger Mann mit kleinen Bartchen und dunklen, rüthlich beschnittenen Haaren, der Kleidung nach anscheinend ein Unterbeamter einer Aufseherverwaltung, war leichenblaß, wie die Fährte fallen und schreie: Kirjanoff, lieber Kirjanoff, lassen Sie mich los! Ich werde wirklich nicht mehr! „Uhu!“ brüllte Kirjanoff und schwang die fürchterliche Beichte. Auch wir hatten uns der Gruppe genähert. „Darin! (Herr) Sw. Gnaden! lassen Sie mich los!“ wandte er sich an meinen Schwager.

„Es war etwas furchtbar Erniebrigendes, bis auf den Tod Erfröhendes in dem Wesen des jungen Mannes.“ Kirjanoff, wie der Hund fort!...“ sagte mein Schwager und wandte sich ab. Noch einmal schüttelte Kirjanoff den Unglücklichen und ließ ihn dann jagend und mit unterdrücktem Anwoilen fahren. Er rief die Hunde und wandte ihn sich den Hunden zu, gleichfalls mein Schwager.

Der junge Mann hob seine Fährte vom Boden auf, schaute nach seinen Hunden, welche weithin in die Ferne geflüchtet waren und trabte langsam gefesselt Hauptes fort.

Wir waren eine Strecke weiter geritten, als sich Kirjanoff nochmals umwandte und ein gewaltiges: „Uhu!“ rief. Das Opfer wurde zusammen und spornete das Pferd an. Wir ritten weiter.

„Was Kula (schlecht, ein Fuchs) begehrt man die Wölfe in einer Gegend, um die Hunden über einen Baum zu setzen, die die Wölfe in die Wölfe bringen sollen.“ Kirjanoff, wie der Hund fort!...“ sagte mein Schwager und wandte sich ab. Noch einmal schüttelte Kirjanoff den Unglücklichen und ließ ihn dann jagend und mit unterdrücktem Anwoilen fahren. Er rief die Hunde und wandte ihn sich den Hunden zu, gleichfalls mein Schwager.

„Was Kula (schlecht, ein Fuchs) begehrt man die Wölfe in einer Gegend, um die Hunden über einen Baum zu setzen, die die Wölfe in die Wölfe bringen sollen.“ Kirjanoff, wie der Hund fort!...“ sagte mein Schwager und wandte sich ab. Noch einmal schüttelte Kirjanoff den Unglücklichen und ließ ihn dann jagend und mit unterdrücktem Anwoilen fahren. Er rief die Hunde und wandte ihn sich den Hunden zu, gleichfalls mein Schwager.

ter, Kirjanoff und mein Schwager schmunzelten.

„Wer ist Browfin?“ drängte ich mich zum Weiteren. „Wer Browfin ist? tief er entrißte: „Siehst Du den ausgehenden Wald dort, das ist Browfin! Siehst Du die elenden Hütten, die halbverhungerten und verlassenen Bauern in diesem Dorfe, das ist Browfin! Leberall wo Glend, Enttäufung und die grauamste Blutgarelei, da siehst Du den Browfin!...“ Er schwiege unumwunden.

„Ich verfluche Dich nicht, recht!“ sagte ich.

„Browfin ist ein Millionär, ein durch Spekulation, Unredlichkeit und schamlose Ausbeutung seiner Brüder herausgekommenen Bauer, das was man hier ein „Kula“ nennt. Er ist das Unglück der ganzen Gegend. Es flucht hier Alles in seinen Krallen: Die Bauern sind ihm verpöndet, sie arbeiten nur noch für ihn; die Gutsbesitzer sind ihm verpöndet, ihre Güter werden ihm zufließen. Browfin, der Alte nämlich, wohnt jetzt als Kaufmann erster Gilde in W.; übrigens gerade so einfach wie früher, wie'n Bauer, nur daß er als Altgläubiger eine Menge von Heiligen, Pilgern u. dgl. m. in seinem Hause unterhält. Das da, was wir sehen, ist sein würdiges Schöndchen, welches hier unter den Bauern die hohe Schule der erbarmungslosen Ausbeutung durchmacht.“

„Sie haben ihren eigenen brachwürdigen Wald abbraut und verkauft, um will der Hund auf fremden Boden jagen? Nein, das laßt ich nicht zu.“

„Wir ritten nach Hause. Es war spät. Die Jagd war eine fruchtlose gewesen. Das kommt Alles von dem verdammten Browfin!...“ horchte ich den alten Kirjanoff drummen, als wir zu Hause anlangten.

„Mehrere Tage waren vergangen. Ich machte einen Spaziergang in der Umgegend und dachte soeben ein kleines Gehölz, als ich plötzlich wieder mir ein Schreien und Rufen vernahm. Ich wandte mich um und bemerkte einen Mann, der mit der Wägen wandte mir entgegen.“

„Es war ein zerlumptes und verformenes Bäuerlein, das bald athemlos und kauernd vor mir hand und fuhr tiefen Blicken in meine. „Hodot-Hodotisch haben beschön, Emig Gnaden möge die Güte haben, bei ihrer Thier zu trinken!“ Er blühte sich nochmals. „Wer ist der Hodot-Hodotisch, der mir befehlt, die Güte zu haben?“ fragte ich.

„Hodotisch - Hodotisch!...“ Hodotisch ist der junge Browfin, der junge Herr Browfin...“ haben beschön, Emig Gnaden möge...“ begann das Bäuerlein und grüßte.

„Wer, gleich hier, da ist der Browfin-Gut?“ antwortete der Bote und setzte sich, die Wägen in der Hand schwenkend und mit den Ellenbogen in der Luft arbeitend, in Trab. Ich folgte, da er von meiner Bereitwilligkeit überzeugt schien und ich zudem recht gern den zukünftigen Millionär und „Kula“ in der Schule, f. z. f. im Endbypnotat-Zustande beobachtet wollte.

Nach wenigen Minuten erblickten wir hinter dem barbarisch verbaunten Gehölz ein kleines zerfallenes und vermauerndes Schloss. In einem der halberblinden Fenster des altersgrauen einhöflichen Herrenhauses bemerkte ich das ausgelegte Gesicht des jungen Browfins.

Er sprang mir auf der Treppe entgegen und führte mich unter übertriebenen Dankfugungen und Entschuldigungen in die ärmlich möblirte und dumpfe Wohnstube.

„Treten Sie ein! Treten Sie bitte ein!...“ Nehmen Sie gültigst Platz! Ich entschuldige Sie uns bitte! Es ist hier Alles so schlecht, wir verstehen das schon...“ Schwagte er aufgeregt und verlegte und zupfte dabei seinen „deutschen“ Rock zurecht, dessen Falten verrietten, daß er öfter in der Truhe als auf den Schultern seines Besitzers zu finden sei.

„Wer liegen uns auf einen alten ledernen Tisch nieder. Vor uns auf dem Tisch brodelte der „Samowar“ (die Theemaschine).

„Vielleicht wünschen Sie Cigaretten?“...“ fragte mein Wirth und überreichte mir ein Päckchen. Ich dankte. „Sie rauchen, Hodot - Hodotisch?“ fragte ich, als ich sah, daß er sich selber eine Cigarette mit zitternden Händen ansteckte. „Sie sind doch altgläubig, wie ich gehört habe, und die Altgläubigen halten ja das Rauchen für Sünde.“

„Ja, ja, das wohl...“ antwortete er unruhig. „Das sind übrigens mehr unsere Eltern...“ Wir, ja wir würden gern wie'n Mensch, wie'n Europäer leben...“ Wir verstehen schon, daß das nöthig ist...“

„Warum thun Sie denn das nicht?“ fragte ich.

„Angus Macdonald's Farm.“

Angus Macdonald ist ein biederer Farmer in Michigan und gilt bei seinen Bekannten für sehr schlau. Vor einiger Zeit begab er sich nach Detroit, um daselbst einige dringende Geschäfte zu erledigen. Raum war er dort angelangt, als er auf einen Mann stieß, mit dem er schon bei einer früheren Gelegenheit zusammengetroffen war.

„Es freut mich, Sie wiederzusehen,“ grüßte ihn dieser. „Wie ich höre, haben Sie in Michigan County eine Farm gekauft. Würden Sie dieselbe vielleicht wieder verkaufen?“

„Nun,“ erwiderte Macdonald, „ich beabsichtige eigentlich, mich selber auf der Farm niederzulassen, würde sie aber dennoch verkaufen, falls ich einen annehmbaren Preis bekomme.“

„Gut, ich will Ihnen \$6000 für die Farm geben.“

Angus Macdonald dachte über die Sache nach. Er hatte selber nur \$2000 für die Farm bezahlt, aber er ging von der Ansicht aus, daß da der Andere ohne Weiteres \$6000 gegeben habe, es demselben auf \$500 mehr nicht antommen würde, und forderte daher \$6500.

Der Andere acceptirte und machte sofort eine Anzahlung von \$50, wobei er bemerkte, daß er sich den Kaufschein später ausstellen lassen werde.

Raum hatte sich der Käufer entfernt, als ein anderer Mann, welchen Macdonald gleichfalls von einer früheren Bekanntschaft nur oberflächlich kannte, auf ihn zu kam. „Es freut mich, Sie einmal wiederzusehen,“ sagte der Mann zu Macdonald. „Wie ich höre, haben Sie in Michigan County eine Farm gekauft. Würden Sie dieselbe vielleicht wieder verkaufen?“

„Gerade habe ich sie verkauft,“ antwortete Angus Macdonald.

„Wie viel haben Sie denn dafür bekommen?“

„Sechshundert und fünfzig Dollar.“

„Was für einen so niedrigen Preis haben Sie Ihre Farm verkauft? Ich will Ihnen \$15,000 geben. Gehen Sie zu dem Käufer und machen Sie das Geschäft rückgängig.“

Angus Macdonald schalt sich selbst einen Dummkopf und legte sich im Stillen an zu denken, wie er sich dem Käufer wiederholen sollte, aber er beschloß, den Käufer anzufahren und Alles aufzubieten, um den Verkauf der Farm rückgängig zu machen.

Er begab sich daher auf die Suche nach dem Manne, an welchen er seine Farm verkauft hatte, und war so glücklich, denselben bald zu finden.

„Ich bereue es jetzt sehr, Ihnen meine Farm verkauft zu haben,“ sagte er. „Ich möchte sie doch gern behalten, nehmen Sie daher Ihre \$50 zurück.“

„Das kann ich nicht thun,“ sagte der Andere. „Ich habe Ihre Farm gekauft und werde mir, unterem Abkommen gemäß, morgen den Kaufschein von Ihnen ausstellen lassen.“

Angus Macdonald drang weiter in den Mann und schließlich bewog er ihn, für eine Entschädigung von \$500 von dem Kauf zurückzutreten. Angus war darüber sehr froh und machte sich sofort auf, um den Käufer No. 2 zu finden. Aber das gelang ihm nicht. Derselbe schien aus Detroit spurlos verschwunden zu sein. Endlich ging dem schlauen Angus Macdonald ein Licht auf. Er war geriebenen Bauernfängern in die Hände gefallen und von denselben um \$450 beschwindelt worden.

„Liebig“



Malz-Extract

Empfohlen von Aerzten und...
Zur Säugende Mütter, welche...
Schwachen und Kranklichen...
Zur Bekämpfung der...
Schwächliche Frauen, welche...
Afterschwäche und schwächliche...
Als ein Mittel um abgemagerte...
Was es ist... Liebig Malz...
Der Liebig Malz Extract ist...
Ac August Hornigs...
Hamburger...
Tropfen...
alle Krankheiten...
des Magens, der Leber und des...
Unterleibes...
Unverdaulichkeit...
Magenleiden...
Hautkrankheiten...

Der „Montreal Star“ bringt in einer seiner letzten Nummern einen längeren Aufsatz über das Leben der nordwestlichen Indianerinnen, dem wir Folgendes entnehmen: „Es ist ein Irrthum, daß die jungen Indianerinnen des Nordwestens aller Sittlichkeit entbehren. Sie werden vielmehr seitens ihrer Mütter über die verschiedenen Verhältnisse des Frauenlebens und dessen Pflichten unterwiesen und wachsen in dem Bewußtsein auf, daß sie diese unter allen Umständen auf das Gewissenhafteste zu erfüllen haben. Die junge Indianerin gelangt schon früh zu der Ueberzeugung, daß ihr Leben als Gattin Mühe und Arbeit sein wird, wie es auch bei ihrer Mutter der Fall ist. Sie bereitet sich daher bei Zeiten auf dieses Leben vor, so daß sie mit jedem Jahre schon allen Anstrengungen genadhen und vollständig fähig ist, die Pflichten einer Gattin und Hausfrau zu übernehmen.“

Von Reinlichkeit und Ordnung hat sie freilich andere Begriffe, als unsere jungen Damen, aber gleichwohl hält sie etwas auf ihre äußere Erscheinung und vertritt auch hinsichtlich der inneren Einrichtung der Hütte oder des Wigwams einen gewissen Geschmack und Ordnung. Sie sucht ihrem Gatten sein Heim so bequem wie möglich zu machen und dazwischen legt sie ihren ganzen Ehrgeiz, Sie denkt stets an ihn und für ihn und hat kein anderes Streben, als seine Zufriedenheit zu erlangen. Sie erbildet in ihm ein höheres Wesen und macht sich ihm durch die ihm bewiesene Liebe und Hingabe werth und theuer.“

Auf den Agenturen an der oberen Grenze sind Tausende von Weibe zu finden, und es ist keine Uebertriebung, zu behaupten, daß dieselben der Mehrzahl nach Indianerinnen heirathen. Die jungen Indianerinnen kommen jedoch diesen Männern keineswegs entgegen, sondern verhalten sich völlig passiv, bis der Ehecontract abgeschlossen ist, und der Freier seiner zukünftigen Schwiegermutter die vereinbarte Morgengabe darbringt hat. Der Freier muß übrigens, ehe er es wagen darf, um die Hand einer jungen Indianerin anzuhaken, allen Mitgliedern ihres Stammes günstig bekannt sein. Er muß beweisen können, daß er im Stande ist, nicht nur seine Frau, sondern im Nothfalle auch deren nächste Verwandte zu ernähren. Vor Allem aber muß er wenigstens ein halbes Dutzend Pferde besitzen. Er hat sich mit seiner Werbung zunächst an die Mutter seiner Auserwählten zu wenden, und wenn diese geneigt ist, ihn als Schwiegerjohn zu acceptiren, so wird der Betrag der Morgengabe vereinbart. Diese besteht, falls die junge Indianerin besonders hübsch ist, in der Regel aus einem Gewehr, zwei Pferden, einer Quantität Proviant und Kleidungsstücken und Deden. Ein Gewehr wird dabei gewöhnlich auf \$50, ein Pferd dagegen auf \$20 berechnet. Der Freier sucht den für seine Auserwählte verlangten Preis in der Regel etwas herunter zu bringen, und falls ihm das gelingt, so ist anzunehmen, daß irgend welche das Mädchen betreffende Gründe vorliegen, aus welchen eine Preisermäßigung gestattet wird. Falls dieser aber nicht geschieht, so kann er sicher sein, daß er eine vorzügliche Wahl getroffen hat.

Der Gollstrom.

Während wir trotz der bedeutenden Rasse der jetzigen Frühjahrsmonate vollberechtigt sind, auf eine gute Ernte zu hoffen, sind die Auswüthen in Frankreich wegen der großen Dürre, die während des ganzen letzten Winters dort geherrscht hat, sehr unerschlick. Bei dem verhältnißmäßig geringen Schneefall, den Frankreich hat, ist es nachtheilhaft auf diese winterlichen Regen angewiesen; sie sind es, die seine Quellen speisen, seine kleinen Wasserzuleitungen nähren, und dem Ertriche die zum Wachstume erforderliche Feuchtigkeit zuführen. Die gegenwärtigen Regengüsse im Sommer fährten nicht vor. Neben einer Mangel an Wasser kann wirklichen Wassermangel und die Behörden in Paris treffen Anstalten, einen solchen für Seine-Nabel vorzubeugen.

Ac August Hornigs Hamburger Tropfen



alle Krankheiten des Magens, der Leber und des Unterleibes...
Unverdaulichkeit...
Magenleiden...
Hautkrankheiten...

alle Leiden des weiblichen Geschlechtes...
Magenleiden...
Hautkrankheiten...